



Abend:

Zeitung.

145.

Montag, am 18. Juni 1838.

Dresden und Leipzig, in Commission in der Arnoldischen Buchhandlung.

Gedruckt in der Buchdruckerei des Verlags-Comptoirs in Grimma.

Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winter (Th. Hett.)

Todt oder frei!

(Fortsetzung.)

„Also Munition und Lebensmittel — —!“ murmelte in diesem Augenblicke ein ernster Mann, der ihm im reichen Waffenschmuck der spanischen Edeln zur Seite saß: „Und Lannes — — hm, hm!“

„Was sagst Du da?“ fragte Palafox: „Mir scheint es, San Genis älterer Sohn hab' einen Plan erfunden?“

„Es wäre möglich, mein Commandant!“ versetzte ruhig Don Philipp San Genis, sprang auf, nahm seinen Mantel in die Höhe und hing ihn um die Schultern. Er wollte sich entfernen, als plötzlich von dem Thore her eine Trompete schmetterte, und auf der Schanze ein französischer Herold erschien, der eine weiße Fahne schwenkte. Palafox stand gleichfalls auf, ging näher zu der Schanze, und fragte im Tone stolzen, gehässigen Scherzes: „Seid Ihr's etwa müde, Euch die Quartiere, die Ihr in der Stadt beziehen wollt, mit Euerm Blute zu scheuern? Ja, ja, es scheint mir, Ihr wollt miethen oder kaufen, wo Ihr nicht verdrängen könnt. Sag' nur an, was bringst Du uns für Botschaft?“

„In des Kaisers der Franzosen Namen und seines Marschalls Lannes — —“ begann der Herold mit lauter Stimme: „soll ich Euch freien Abzug bieten aus der Stadt, wenn Ihr sie räumen wollt. Ungekränkt soll Euer Stolz, unangetastet Eure Ehre seyn, und bloß die Waffen sollt Ihr strecken.“

„Bloß die Waffen strecken?“ höhnte Palafox, und sich zu den Seinen umwendend fuhr er fort: „Nun, Ihr

Männer von Saragossa, da hört Ihr es. Der Marschall scheint heut gut gelaunt zu seyn, und will Euch das verwirkte Leben und die Freiheit schenken um eine Kleinigkeit, um Eure spanische Ehre. Soll ich ihm sagen lassen, daß Ihr in den Tausch gewilligt habt?“

„Nimmer!“ riefen Alle einstimmig, und der tiefste Unwille über das Anerbieten malte sich in Aller Zügen.

„Da hast Du den Bescheid, Trompeter!“ rief Palafox schnell: „Und hüte Dich, je wieder in ähnlichen Aufträgen vor uns zu erscheinen, wenn Du nicht willst, daß eine Kugel Deinen Eifer blutig lohnen soll. Sage das dem Marschall. Er möge seine Leute sparen, da er sie zum Kampfe wahrlich nöthig brauchen solle.“

Ein beifälliges Gemurmel durchlief den Kreis der Spanier, doch wollte der Herold von Neuem die Künste der Ueberredung erproben, als der Marschall Lannes, der hinter ihm gestanden und den Bescheid vernommen hatte, Kühner als vorsichtig neben ihm erschien.

Des Todfeinds Anblick wirkte mächtig auf die Spanier, und fachte in jedem Auge das Feuer des Hasses zu hellen Flammen an. Alle sprangen auf, und alle Hähne der Gewehre spannten sich, allein ein strenger Blick des Commandanten setzte sie in Ruhe.

„Verderbt Euch doch nicht selbst!“ rief Lannes, sich über die Schanze beugend, den Spaniern in mahnendem Tone zu: „Ihr hofft auf Englands Hülfe, die englischen Truppen aber haben sich zur See davon gemacht. Frankreichs Heere überfluthen Spanien, und eine einzelne

Stadt, in deren Mauern wir schon eingedrungen sind, wollte noch widerstehen?")

„Ja, das will sie!“ fiel Palafox mit Feuer ein. Und in stolzer Zuversicht auf die hohe Brust schlagend, fuhr er fort: „Dies ist Saragossa's zweite Mauer, in die Ihr nimmer dringen sollt.“

„An dem Führer ist es, wie ein Vater zu wachen über die Seinen —“ fuhr Lannes dringend fort: „Allein wie sorgt er für sie, wenn er sie in den Abgrund taumeln läßt?“

„Wir sorgen selbst für uns!“ riefen die Spanier begeistert: „Wir siegen, oder sterben!“

Freudigen Muthes zogen sie die Klingen aus den Scheiden und schlugen damit über den Häuptern zusammen.

„Sorge Du nur für die Deinen, Franzos!“ gab Palafox zurück: „Du führtest Tausende zur Schlachtbank und wirst uns zwingen, noch Tausende zu würgen.“

„Eitler Prunk! Ich weiß es, daß Ihr weder Pulver noch Lebensmittel habt, daß verderbliche Seuchen unter Euch wüthen, und achte Euern Heldenmuth zu sehr, um nicht zu wünschen, daß Ihr aus meiner Hand der Gnade Schaale nehmen mögt, die morgen schon mit dem Gifte der Rache gefüllt seyn müste.“

„Gnade, Franzos?“ rief Don Palafox glühend.

„Gnade?“ hallte es dumpf in dem empörten stolzen Kreise wieder, und die Augen der Männer blickten bald mordlustig nach dem Franzosen, bald fragend auf ihren Führer.

„Jetzt rath' ich, daß Du gehst!“ sagte dieser zu Lannes mit verhaltenem Grimm und drehte dem Marschall verächtlich den Rücken.

„Wer über diese siegen will, der muß sie tödten!“ sagte Lannes trübe und stieg mit dem Trompeter die Schanze hinab.

Don Palafox ging einige Male eine Strecke auf und nieder, seinen Unmuth zu zerstreuen, dann trat er von Neuem in den Kreis und rief mit Wärme: „Behüten Euch die Heiligen in der Nacht, Ihr Heldenbrüder, und ruft mich nur, wenn die Gefahr sich nahen sollte!“

Schnell verließ er sie nach diesen Worten, um, nicht Waffenbruder mehr, jetzt Commandant, mit aller spanischen Grandezza, die sein hoher Posten erforderte, zu sehen, ob seinen Anordnungen in andern Theilen der Stadt genügt sey.

Raum hatte er das Bivouak verlassen, so trat auch Don Philipp San Genis durch ein Seitengäßchen an die zerschossene Stadtmauer, schränkte hier die Arme über

der Brust und blickte schweigend und unverwendet über eine Brüstung hinaus in die schweigende Nacht.

„Munition und Lebensmittel!“ murmelte endlich wieder dumpf seine Lippe, und ein Wuthblick aus dem blizenden Auge schweifte, als habe er sich verirrt, von den Höhen drüben, die er fest im Auge hielt, hinunter in das Thal, wo weiße Streifen, die mit der Nacht verschwammen, die Stellen ahnen ließen, auf welchen die französischen Zeltreihen standen.

Plötzlich durchbrach ein heller Feuerstreifen aus der Ferne die Flöre der Nacht und schwebte langsam, funkenprühend, in einem Bogen am schwarzen Aether auf. Don Philipp zuckte zusammen.

„Wär' es möglich?“ rief er freudig: „Gäben sie mir endlich das längst erwartete Zeichen? — Ja, bei der wunderreichen Jungfrau vom Pfeiler! *) jetzt steigt die zweite, jetzt die dritte Rakete — Glück auf, Saragossa ist gerettet!“

Er stand einige Augenblicke und sah bald in freudiger Bewegung hinüber nach den feurigen Botchaftern, die nach und nach veralimkten, bald im Triumph der Rache hinab auf das Franzosenlager und bückte sich eben nach einem Schießloch in der Mauer herab, um Etwas daraus hervorzuziehen, als das Geräusch von eiligen Fußtrittten ihn in gebückter Stellung rasch nach dem Gäßchen blicken ließ, aus welchem sie schallten. Im nächsten Augenblicke stand, athemlos von schnellem Laufe, ein alter Diener des alten Hauses San Genis vor dessen Sohne.

„Don Philipp, treff' ich Sie? — Gott lob!“ rief er Athem schöpfend.

„Du bist ein Unglücksbote, Jose!“ trat, von bösen Ahnungen ergriffen, ihn rasch Don Philipp an: „Ich sehe es an Deinen entstellten Zügen. Rede, was ist geschehen?“

„Ach, dürst' ich lieber schweigen!“ klagte der Alte feuchten Auges: „Aber — Don Velasco — —“

„Mein Vater? — Sag' was ist mit ihm?“ unterbrach der Sohn bewegt.

„Er ist — schwer verwundet — er stirbt, sagen die Aerzte — vielleicht bald!“

„Er stirbt!“ rief Philipp schmerzlich: „Er stirbt!“

„Darum sollen Sie kommen, Don Philipp, rasch kommen, damit er Sie noch segnen könne.“

„Ja, seines Segens bedarf ich mehr als je. So sag' ihm Jose, ich käme sogleich, noch hielt die Pflicht mich hier zurück.“

*) Diese Dialoge sind historisch.

*) Ein Muttergottesbild auf einem Pfeiler der Hauptkirche zu Saragossa.

„Die Pflicht?“ staunte der alte Diener.

„Ich bin nicht Sohn allein, ich bin auch Bürger“ — erklärte Don Philipp und trat hastig wieder zu dem Schießloche, aus welchem er eine Rakete hervorzog: „Geh' nur Jose, geh' und wache über seinen Lebensathem, daß er nicht entflieht, bevor ich komme.“

„Die Pflicht?“ wiederholte der Greis bedenklich und ging, gedrängt von Philipp, kopfschüttelnd durch das Gäßchen zurück.

„Wenn er mir stürbe, ohne daß er mich segnen könnte!“ rief Don Philipp bewegt, indem er mit seinem Degen die Rakete in die Erde grub: „O, all' Ihr Heiligen, laßt mich morgen nicht ohne Segen mein Rettungswerk beginnen!“

Rasch eilte er nach diesen Worten zu dem Feuer des Bivouaks, zündete dort einen Span an, eilte zurück, steckte die Rakete in Brand, und rief, als sie feuerschnaubend an dem Nachthimmel hinglitt: „Nun Freunde, wißt Ihr ja, daß ich Eure Zeichen sah, und nun, mein Vater, komme ich!“ —

Rasch wendete er sich nun nach dem Gäßchen, und eilte dem väterlichen Pallaste zu.

(Fortsetzung folgt.)

Galerie deutscher Satiriker.

Von N. v. Großkreuz.

(Siehe Nr. 115 und 116 dieser Blätter.)

Dritter Artikel. Der Verfasser des Demokritos.

Wir sind sehr freigebig mit der Bezeichnung „humoristisch.“ Wir nennen einen Aufsatz „humoristisch,“ welcher vielleicht nur satirisch, nur launig, nur scherzhaft ist. So verwechseln wir auch das Komische mit dem Witzigen, obwohl es ein witzreiches Komisches giebt, so wie einen nicht komischen Witz. Alle diese Bezeichnungen werden gleichgeltend gebraucht, dennoch gehören sie sehr verschiedenen Begriffen an. Der Humor geht nicht in's Treffen, er liefert keine Schlacht, er kennt keinen Gegner, wie die Satire; das Recht ist ihm heilig und die Wahrheit, er verabscheut das Unrecht und die Lüge, aber darum kämpft er weder für den Guten, noch gegen den Unterdrückten; er umfaßt vielmehr beide mit gleicher Liebe, denn auch dieser ist ein Mensch, ja ein unglücklicher, bedauernswerther Mensch und das Unglück ist ihm heilig. Der Humor steht oder schwebt also über den Erscheinungen, während die Satire sich auf einer Seite einreißt. Nach ästhetischer Schätzung steht der Humor deswegen höher, als die Satire; aber Moral und Politik möchten diese für ihren Gebrauch vorziehen.

Kommt endlich der reine Scherz, oder vielmehr der Spaß, dem nur darum zu thun, den Gegenständen die heitere Seite abzugewinnen, dessen Gott das Lachen und der häufig mit völliger Gesinnungslosigkeit verbunden. Es giebt einen Schriftsteller — ich will ihn hier nicht näher bezeichnen — der von den Kritikern humoristisch genannt wird, aber mit so wenig Selbsterkenntniß oder so viel Eigendünkel ausgestattet ist, daß er sich selber einen Humoristen nennt, seine Arbeiten als humoristisch qualifizirt und von seiner humoristischen Lebensansicht redet, Er, welcher nichts ist, als ein Spaßmacher, obwohl kein schlechter.

Wir schicken diese Bemerkungen voraus, um auf den Verfasser des „Demokritos,“ der „Briefe eines in Deutschland reisenden Deutschen“ zu kommen und wir räumen ihm nur augenblicklich eine Stelle unter den deutschen Satirikern ein — wohin andre ihn gesetzt; wir werden sehen, ob er unter sie gehöre oder ob er nicht an einen ganz andern Ort zu verweisen sey.

Habt Ihr je einen Anekdotenerzähler par métier gekannt, einen lebendigen Anekdotenalmannach, Geschichtchen aus dem Aermel schüttelnd, ein cornu copiae von allerlei Späßchen vor Euch ausleerend? Ein solcher Mann kann in manchen Fällen etwas lästig werden; gewöhnlich wird er als guter Gesellschafter gesucht; in der That, hat man nichts besseres zu thun, läßt sich ihm bei einer Flasche Wein nicht unangenehm zuhören. Nur müßt Ihr selbst auf das Wort verzichten, nur müßt Ihr der Rede entsagen, sonst stockt der frischsprudelnde Anekdotenquell, die rosige Laune verfinstert sich.

Nun wohl, als ein solches Talent stellt der Verfasser des „Demokritos“ sich dar. Er weiß über jeden Gegenstand etwas zu sagen, glückliche Einfälle stehen ihm zu Gebot, er ist bewandert in mancherlei Sprachen, seine Belesenheit ist umfassend — aber habt Ihr eins seiner Capitel gelesen, ist es Euch beinah zu Muth, wie dem Schüler im Faust. Was Ihr gelesen, Ihr wißt es nicht; wohin der Verfasser zielte, Ihr erriethet es nicht. Da kam Geschichte auf Geschichte, Reminiscenz auf Reminiscenz, Einfall auf Einfall, Abschweifung auf Abschweifung; Ihr habt einen Weg gemacht, aber Ihr wißt nicht wohin, Ihr seyd spazirt, aber in einem Irrgarten.

(Beschluß folgt.)

R ä t h s e l.

Wenn Du mich suchst, find'st Du mich nicht;
Suchst Du mich nicht, so findest Du mich.

E. S.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus Sondershausen.

Mein Herr! Sie geben uns in Ihrem beliebten, so allgemein gelesenen Blatte viel schöne Nachrichten aus London und Paris, aus Prag, Berlin und andern großen Städten. Sie unterhalten uns mit alle dem, was darin zu sehen ist und vorgeht, so ganz genau, daß man in diesen Orten immer wie zu Haus ist und gar nicht nöthig hat hinzureisen, um sie persönlich kennen zu lernen. Dagegen lesen wir höchst selten Etwas aus kleinen Städten und Residenzen. Glauben Sie denn, daß uns Kleinstädtern das gefällt? Starben Sie denn es sey der Mühe nicht werth von uns zu reden, es gäbe bei uns nichts, was besprochen zu werden verdiente? Meinen Sie denn wir stünden den Großstädtern in irgend einer Thorheit nach? Gott bewahre! Wir geberden und kleiden und haben uns eben so wie diese, treiben deren Treiben mit eben so viel Gewandtheit und Umsicht, langweilen uns gleich ihnen in steifen Thees, galoppiren und cottilloniren bis tief in die sinkende Nacht, maskiren uns, haben brillante Schlittenpartieen, leben im Sommer in unsern Gärten auf den Bergen; kurz, wir drehen uns mit gleicher Leichtigkeit in einem gleichen Zirkel von Langweiligkeiten, die zum guten Ton gehören, eine gebildete Gesellschaft bezeichnen, herum wie jene. Auch Conservative und Rückwärtser, Ultras und Liberale haben wir; rasonniren daher in unsern Clubs, Ressources und Harmonien ebenso freimüthig über Don Carlos, wie über Don Ernst August; über den Cöllner Erzbischof wie über das Göttinger Siebengeffirn; über die Königsberger Muckergarde wie über die Hessen-Rothburger Quart, kurz wir politisiren d. h. wir tratschen und klatschen nicht minder über alle Weltbegebenheiten wie überall. Sie scheinen aber gar keine Idee davon zu haben, welche interessante Relationen Sie aus den kleinen Städten und besonders aus den kleinen Residenzen für Ihr Blatt beziehen könnten und haben daher auch keine Correspondenten in irgend einer. Da sind Sie aber auf einem dicken Irrthum. Vorzüglich in kleinen Residenzen, da fallen Dinge vor, ich sage Ihnen Dinge, Scenen und Facte, die Ihren Lesern weit schmackhafter seyn würden, als wenn Sie Ihnen erzählen, wie die berühmte Schröder-Devrient sich in der oder jener Oper so unnachahmlich gehabt hat, oder wie man sich in London freuet wenn Victoria die Krone sich aufsetzen wird, oder wie die Clara Wieck sich in Wien so emsig am Clavier bis zum Verrenken hin und her bewegte. Drum rathe ich Ihnen freundschaftlich, schaffen Sie sich in kleinen Städten, besonders aber in denen wo kleine Höfe sind, Correspondenten an. Freilich weiß ich recht wohl, daß es nicht so leicht ist gerade an kleinen Residenzen unparteiische Referenten zu erhaschen. Denn der Hof ist gewöhnlich im Besitze der Intelligenz; was jedoch ja nicht so zu verstehen ist, als besäße er allein Intelligenz, o nein, er hat nur die Intelligenten seiner Umgebung mehr oder weniger an Fäden gefesselt und wer von diesen mehr schreiben will als seines Amtes ist, der wird auf die Finger geklopft mit dem Bedeuten: daß nichts von den arcanis domus und aus der Schule in den Zeitungen erzählt werden solle, denn „wenn Wir etwas beschlossen haben oder beschließen, wenn Wir wollen daß von Uns in öffentlichen Blättern rühmlich gesprochen werde, so wollen Wir solches schon selbst in die Feder dictiren, damit es unsern Absichten gemäß abgefaßt sey.“

Andre Leute in kleinen Hof-Städten, welche nicht auf den Kopf gefallen sind, finden gewöhnlich die Begebenheiten

um sich her, des Referirens nicht werth, weil sie kein Interesse dafür haben, weil sie nicht verstehen mit Salz sie aufzutischen, oder auch, weil sie an der Krankheit des Geistes nach der Gunst des Hofes leiden, im Stil erkannt zu werden fürchten — denn in einem kleinen Ort kennt ja Jeder des Andern Art zu denken, zu schreiben, sich zu äußern und die Dinge anzusehen — und riskiren, nicht mehr an den Hof geladen, oder mit einem herablassenden Worte begnadigt zu werden.

Sehen Sie, aus diesen Gründen erhalten Sie keine Nachricht aus kleinen Residenzen und ich glaube, Sie würden in Vielen deshalb anklopfen können, ohne Ihren Zweck zu erreichen, denn die Hof-Dressur in der einen ist gleich der in den Uebrigen.

Um nun — wie man jetzt in allen Buchankündigungen zu sagen pflegt — diesem großen Mangel in Ihrer schönen Abendzeitung, dieser großen Lücke, wenigstens in Hinsicht Sondershausens, abzuhehlen, offerire ich mich Ihnen, als stehender Correspondent und Referent über Alles was hier an der Wipper vorkommt. Wollen Sie mich in Ihren Sold nehmen, so werde ich Ihnen mit Treue und Wahrheit, mit Wis und freimüthigem Raisonement tratschen und klatschen, trotz einem, der am hiesigen Hofe accreditirten Chargés d'Affaire. Denn ich bin hier ein wirklicher Freiherr, d. h. ein freier, unabhängiger Herr, der nicht an den Hof gebunden seyn will aber auch nicht dahin gebunden wird; der nichts da zu bitten noch zu suchen hat; der sich hier nur niederließ, der angenehmen Gegend, des wohlfeilen Lebens und des gutmüthigen ungenirten Tones halber, welcher hier zu finden ist. Und an Genüssen aller Art fehlt es hier gar nicht. Wir spielen hier große Stadt, vornehmen Ton, trotz unsern Nachbarstädten Weimar und Coburg. Mit dem russischen Hofe sind wir freilich nicht verwandt und französische Prinzessinnen kommen bei uns noch nicht in Gefahr zu verbrennen, wir haben aber auch unsre Courten mit und ohne Schleppe, unsre Thees, Liebhabertheater, Concerte, wo hoch und niedrig sich hören läßt, Lesassembleen, Frauenvereine, mich dünkt auch eine Bibelgesellschaft und andre dergleichen courrente und moderne Staatseinrichtungen mehr. Nur an einer Constitution fehlt es uns noch, denn die erste Ausgabe derselben, welche nach „der großen Woche“ in Druck erschien, fand keinen Absatz, daher jetzt an einer neuen umgearbeiteten Ausgabe derselben gearbeitet wird.

Aus alle dem was ich Ihnen da, verehrtester Herr Hell, nun so kursorisch vorlege, werden Sie ersehen, welch' reichen Stoff ich für Sie bearbeiten kann. Wollen Sie mich daher als stehenden Correspondenten annehmen, versteht sich auch gut honoriren, so liefere ich Ihnen monatlich einen Bericht, der wenigstens immer die letzte Seite Ihres Blattes, auch bei dem kleinen Druck derselben, füllen soll. Wenn die Gegenwart nicht genug Stoff liefern sollte, so gehe ich in die Vergangenheit zurück. Die ist nicht auszudeuten und enthält Stoff zur Mittheilung für wenigstens drei Jahrgänge Ihres Blattes. „Das waren uns selige Tage!“ Da ging es glorreich einher, wie unter Ludwig XIV. — Sie sind passirt, diese schönen Tage in Aranjuez und mit wehmüthigem Blick sehn wir auf sie zurück. — Doch das Alles sollen Sie des Breiten demnächst erhalten*).

Ph.

*) Wir glauben zwar, daß hier unter der ersten Maske eine tüchtige Schalkhaftigkeit verborgen ist, sehen aber mit Vergnügen den versprochenen Mittheilungen entgegen.

D. Kedacl.